

Die Lebensgemeinschaft im Agape-Haus an der Mengstraße stellt sich vor

# Eine offene Tür für alle

Im Agape-Haus an der Mengstraße tobt hinter alten Mauern das Leben. In einer Woche laden die Bewohner zu einem Tag der offenen Tür.

VON SABINE LATZEL

Gut – für jemanden, der Ruhe und Abgeschiedenheit schätzt, wäre das wohl nichts: In der Diele springen Kinder fast jeder Größe herum, aus der Küche zieht intensiver Hähnchen-Geruch durchs gesamte Gebäude. Im Eingang in der Mengstraße 62 stehen Kinderkarren dicht an dicht, der Hof ist voll gestellt mit Bobby-Cars, Sandkisten und Kinder-Spielhaus. Ständig klingelt's an der Tür, Menschen flitzen rein und raus, andere essen mittendrin – „so ist das hier“, lächelt Friederike Garbe, die Leiterin des Hauses, „voller Leben eben.“

Und es wird immer voller. Aus dem ehemaligen, 1995 von Friederike Garbe gegründeten Mutter-Kind-Haus ist eine Lebensgemeinschaft entstanden, die immer mehr Hilfsprojekte anbietet. Das sicher Bekannteste ist die im Juli 2000 eingerichtete „Baby-Klappe“, über die Säuglinge anonym abgegeben werden können, was zuletzt vor zwei Tagen der Fall war (siehe unten stehenden Artikel).

Aber das inzwischen in Agape-Haus umbenannte Patrizierhaus birgt weit mehr als die „Aktion Findelkind“. Hier



Maurice (3, vorn) spielt mit Tagesmutter Nadine, die 17-jährige Mareike (links) schaukelt ihre drei Monate alte Tochter Amy, Tagesmutter Anette schmusst mit Rosafie (2, hinten) – ein alltägliches Bild im Agape-Haus. Friederike Garbe hat das Haus 1995 gegründet, gerade wurde wieder eine neue Ein-Zimmer-Wohnung (kleines Foto) für eine neue Bewohnerin fertiggestellt.

Fotos: DIRK SILZ

leben derzeit drei junge Mütter mit ihren Kindern, eine weitere wird bald einziehen, ebenso eine hochschwangere 18-Jährige, die zwei Jahre ohne festen Wohnsitz war, wie Friederike Garbe berichtet.

Eine behinderte Frührentnerin ohne Angehörige hat im Haus eine Heimat gefunden und hilft bei der Kinderbetreuung, für die zuallererst aber mehrere Tagesmütter zuständig sind. Sie kümmern sich um acht Tageskinder, die von ihren berufstätigen Müttern abgegeben werden. Eine Logopädin widmet sich besonders einem behinderten Kind. Die

Sonderschulpädagogin Birgit Müller hat eine Anlaufstelle für Jugendliche mit Problemen eingerichtet, bietet beispielsweise auch die Begleitung auf Ämter an.

Hausmeister Holger wirkt und werkelt sich quer durch alle notwendigen Reparaturen. Köchin Carmen, die noch bis Dezember über die Beschäftigungsgesellschaft „gab“ finanziert wird, versorgt täglich bis zu 25 Leute. Neben den Müttern und ihren Kindern sitzen das Ehepaar Garbe, Tochter Julia Porath, deren Mann und weitere vier Kinder mit am Tisch. Dazu einige Prakti-

kanten und die, die im Agape-Haus Sozialstunden ableisten müssen – und die danach teilweise bleiben. Wie der Maler, der erst eine Wohnung für einen Neuzugang herichten sollte, „und der jetzt freiwillig kommt und hilft“, so Friederike Garbe.

„Wenn ich hier nicht leben könnte, müsste ich zurück zu meinen Eltern“, sagt die 17-jährige Mareike und nimmt ihre drei Monate alte Tochter Amy auf den Arm. „Dann könnte ich aber meine Ausbildung nicht beenden.“ Einfach schön sei's im

Agape-Haus, findet Michael, ein Möbelschreiner Mitte 30. Sein Leben sei nach einem schweren Unfall aus der Bahn geraten, erzählt er. Jetzt werde er ins Agape-Haus ziehen, „weil ich hier auflebe. Es gibt Wärme, Liebe und Geborgenheit, jeder wird als Mensch akzeptiert“.

Auch wenn die Gemeinschaft gewiss kein Idyll der Glückseligen ist. Viele Bewohner tragen schwer an der Last ihrer Probleme, zudem wird das Geld immer knapper. „Wir werden mehr, also steigt auch der tägliche Bedarf“, erklärt Friederike Garbe. „Außerdem reicht unser Platz bald nicht mehr aus.“ Weshalb weiter dringend versucht wird, Geld für den Kauf eines weiteren, schräg hinter dem Agape-Haus gelegenen Gebäudes aufzutreiben. Das ist 1200 Quadratmeter groß und soll ein weiteres „Haus des Lebens“ werden – aber dafür braucht es erst einmal eine beträchtliche Summe Eigenkapital, nämlich 250 000 Euro.

Der Tag der offenen Tür soll helfen, das Geld aufzutreiben, indem zusätzliche Spender und Unterstützer geworben werden. Gleichzeitig möchten die Bewohner des Agape-Hauses aber auch einfach ihre Projekte und ihre Gemeinschaft vorstellen. Am Sonntag, 14. November, gib's deshalb von 14 bis 18 Uhr in der Mengstraße 62 Kaffee, Tee, Kuchen – und dazu die Möglichkeit, einen Blick in ein wirklich schönes, lübsches Altstadtthaus zu werfen.

LN

SONNABEND,  
6. NOVEMBER 2004